



Rundbrief aus der **Gedenkstätte**



Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.

www.thaelmann-gedenkstaette.de



Foto/GET

**Eröffnung des „Ortes der Erinnerung in den Stadthöfen“
Ein würdiger Gedenkort an Widerstand und Verfolgung
im Stadthaus sieht anders aus
Wir bleiben dabei: Konsum statt Gedenken? Niemals!**

Mitten in Hamburgs Innenstadt befindet sich der ehemalige Sitz der Ordnungspolizei, der Gestapo, der Kriminal- und Sicherheitspolizei und weiterer Polizeidienststellen des 3. Reiches. Von 1933 bis 1943 war hier das Zentrum des Nazi-Terrors in Hamburg und weiten Teilen Norddeutschlands.

Im Jahr 2009 stellte der Senat endlich fest, welche große Bedeutung dieses Gebäudeensemble an der Stadthausbrücke für die Gedenkstätten-topografie der Stadt hat, und formulierte ausdrücklich die Notwendigkeit, hier „ein würdiges Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Hamburg“ zu etablieren.

Bedauerlich ist allerdings, dass damals beim Verkauf des Gebäudes aus diesem Wunsch keine verbindlichen Vorgaben geworden sind. Einen eigenen Gestaltungsanspruch haben die politisch Verantwortlichen damals ohne Not aus der Hand gegeben. Wie ein würdiger Gedenkort konzipiert und ausgestaltet werden soll, wurde offen gelassen.

Als der Immobilieninvestor Quantum das Gebäude 2009 erwarb, musste er sich im Kaufvertrag lediglich dazu verpflichten, einen „Lernort mit unterschiedlichen Inhalten (Ausstellung, Seminare, Veranstaltungen, Inszenierungen, Dokumentationen)“ zu realisieren (Drs. 19/4555). Hierfür waren lt. Kaufvertrag und Bauantrag des Investors eine Ausstellungsfläche von mehr als 750 qm vorgesehen.

Allerdings ist heute selbst von dieser vagen Vorgabe und den überschaubaren 750 qm nicht mehr viel übrig: Wer am 2. Mai 2018 zur Stadthausbrücke 8a kommt und die Ladenfläche betritt, die einst ein Gedenkort an Widerstand und Verfolgung in Hamburg werden sollte, findet sich in einer Buchhandlung mit angeschlossenem Café und einer 70 qm-Gedenkecke wieder.

In dieser Ecke haben 40 Stühle Platz, als Ausstellungsfläche bleiben 13 laufende Meter Wandfläche.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2

I N H A L T

Seite 2

**Konsum statt Gedenken?
Niemals!**

Seite 3

In eigener Sache

Seite 4

**- Abrüsten statt Aufrüsten
- Jörg Kronauer in der
GET**

Seite 5 & 6

**18. August 2017 in der GET
Buchvorstellung:
Mord ohne Sühne**

Seite 7

**Ernst Thälmann und die
Novemberrevolution**

Seite 8

Der Tisch mit zwölf Stühlen

Seite 9

**Er hat es uns vorgelebt
zum Tod von Ludwig Baumann**

Seite 10

Das Boot „Charlotte“

Seite 11

**- Forschen in der GET
- Kommt nach Heideruh**

Seite 12

**Kontakt zur Gedenkstätte:
Impressum
Adresse
Öffnungszeiten**

Wie hier die verschiedenen Aspekte der Verfolgung angemessen dargestellt und darüber hinaus ein angemessenes Gedenken an den Hamburger Widerstand ermöglicht werden soll, bleibt unvorstellbar. Weil nach dieser Planung von außen kaum zu erkennen wäre, worum es hier gehen soll, wurde in den letzten Wochen noch schnell ein Schaufenster mit einer Installation um einen historischen Schreibtisch herum geplant, die an die Gestapo-Verhöre erinnern soll.

Trotzdem behaupten sowohl Quantum als auch die Behörde für Kultur und Medien als Vertreterin der Stadt Hamburg, der Investor habe seine Verpflichtung aus dem Kaufvertrag – einen würdigen Gedenkort an Verfolgung und Widerstand zu errichten und zu betreiben – erfüllt.

Mit dieser peinlichen Provinzposse bleibt Hamburg deutlich hinter anderen Städten zurück: Münster, Berlin, München, Nürnberg, Köln, Düsseldorf ... Nach Jahrzehnten des Verdrängens und beschweigens wurden dort in den letzten dreißig Jahren in Gebäuden, die ähnlich wie das Stadthaus in Hamburg, Hauptquartiere des organisierten Nazi-Terrors waren, moderne und angemessene Dokumentations- und Erinnerungsorte geschaffen. Das öffentliche Interesse, das diese Stätten finden, ist groß: allein 2017 besuchten z. B. mehr als eine Million Menschen die Topographie des Terrors in Berlin.

In Hamburg entsteht nun in dem Gebäude, wo schon in der Kaiserzeit die politische Polizei ihren Sitz hatte, und wo von 1933 bis 1943 der systematische Nazi-Terror in weiten Teilen Norddeutschlands organisiert wurde, der wohl luxuriöseste Konsumtempel der Stadt, der unter dem Motto „Hommage an das Leben“ vermarktet wird.

- Dass dort die Deportationen der Hamburger Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma geplant und vorbereitet wurden,
- dass dort die Hamburger Polizeibattalione aus Hamburg, Bremen und Lübeck für den Einsatz im Vernichtungskrieg organisiert und eingesetzt wurden,

- dass dort unzählige mutige Menschen, die sich der Nazi-Herrschaft entgegenstellten, brutal gefoltert wurden,
- dass dort der Leidensweg von politischer Gegner*innen, Zeugen Jehovas, Homosexueller und als Asoziale Stigmatisierte in die Konzentrationslager begann, das alles taucht in der Quantum-Image-Kampagne auf der Seite www.stadthoefe.de nach wie vor mit keinem Wort auf.

Neben peinlichen Textpassagen, die in bemühtem Plattdeutsch-Französisch über das herannahende „Unendliche Plaisir“ aufklären, finden sich zur Geschichte des Hauses nur dürre Worte wie: „Die Gebäude sind in den Jahren 1888 bis 1916 als Sitz der Hamburger Verwaltung entstanden - bis zum Sommer 2013 wurden diese von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt genutzt.“

Ein solcher Umgang mit dem historischen Erbe bedeutet eine unerträgliche Banalisierung von Terrorherrschaft, Vernichtungskrieg und Völkermord und eine Verhöhnung der Opfer. Auf die Spitze getrieben wird dies mit einer Aufschrift, die auf drei Oberlichtern der ehemaligen Folterkeller aufgebracht ist: „Kopp hoch, Chérie“

Wären die Verbände der Opfer und Angehörigen der Verfolgten des Naziregimes rechtzeitig an der Entwicklung eines würdigen Gedenkortes im Stadthaus beteiligt worden, wäre es niemals

zu einem derart instinktlosen Ergebnis gekommen.

Die Initiative Gedenkort Stadthaus ist empört, dass dem von der Kulturbehörde eingeladenen „Runden Tisch“ und der danach erfolgten Berufung eines Beirats keinerlei Bereitschaft zugrunde lag, an dem unwürdigen Konstrukt eines „Dreiklangs aus Buchhandlung, Café und Ausstellung“ noch irgendetwas Substantielles zu ändern.

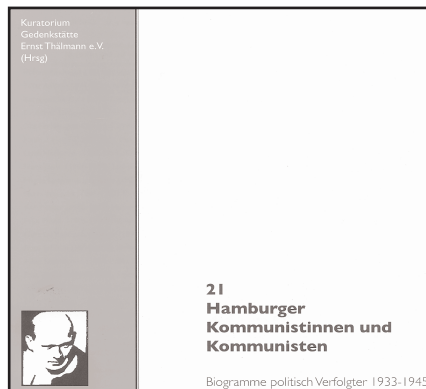
Wir bleiben dabei: Hamburg braucht einen zentralen Dokumentations- und Erinnerungsort an Verfolgung und Widerstand in der zentralen Stätte des Nazi-Terrors. Dass sich die Freie und Hansestadt Hamburg dieser Forderung über Jahrzehnte entzogen hat, darf keine Begründung dafür sein, es auch weiterhin zu tun.

Wir werden unsere Forderung auch weiterhin an die Stadt, an den Investor und Projektentwickler Quantum sowie an die inzwischen zum Mehrheitseigentümer gewordenen Ärztlichen Versorgungswerke von Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt richten und erwarten entsprechende Entscheidungen.

Wir nehmen den Triumph des Kommerzes über die Erinnerung nicht hin:

Konsum statt Gedenken? Jamais!

21 Hamburger Kommunistinnen und Kommunisten Biogramme politisch verfolgter 1933 - 1945



Anlässlich des
40. Jubiläums der
Gedenkstätte
Ernst Thälmann
im August 2009
veröffentlicht.

Die Biogramme wurden
von Ursel Hochmuth,
Hans Joachim Meyer,
Uwe Scheer und
Ewald Stiefvater
erarbeitet

Die Broschüre ist für 3,50 €
über die Gedenkstätte zu beziehen



Liebe Leserinnen und Leser,

seit unserer letzten Ausgabe ist, wie der Hamburger sagt, viel Wasser die Elbe heruntergeflossen.

Dafür ist unser Rundbrief aber auch gut gefüllt mit Informationen, Nachrichten und Artikeln.

Bereits auf der ersten Seite ein Thema das skandalös ist, aber das Umgehen in unserer Stadt und des Hamburger Senats, mit der Zeit des Faschismus widerspiegelt.

Das Nutzen einer fürchterlichen Einrichtung während der Zeit des Faschismus, das Stadthaus, einst nicht nur Zentrale der Gestapo, hier wurde der Terror gegen Andersdenkende, Gewerkschafter, Kommunisten, Sozialdemokraten, Juden, Sinti und Roma organisiert. Soll jetzt ein Konsumtempel werden... Mehr auf den Seiten eins und zwei.

Wir berichten über den Besuch von Jörg Kronauer in der Gedenkstätte, mit der Buchvorstellung:
„Meinst Du die Russen wollen Krieg?“

Wir berichten von der Veranstaltung zum 73. Jahrestag der Ermordung Ernst Thälmanns.

Und berichten aus dem Leben Ernst Thälmanns, in dem Artikel „Dann geht wi to Foot“.....
Ernst Thälmann und die Novemberrevolution.

Und vieles mehr.....

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, für die geleistete Arbeit bei der Erstellung des Rundbriefes besonders Norbert, der weder Mühe noch Zeit gescheut hat, auch damit, mich immer wieder zu erinnern!

Ich möchte auch allen danken die uns mit Rat und Tat zur Seite standen, unseren Spendern, dem Förderverein, und denen, die dazu beigetragen haben, dass unsere Gedenkstätte auch weiterhin finanziell über die Runden kommen wird.

Auch in diesem Jahr werden wir natürlich wieder eine Gedenkveranstaltung zum diesmal 74. Jahrestag der Ermordung Ernst Thälmanns durchführen.

Im nächsten Jahr begehen wir am 18. August den fünfzigsten Jahrestag unserer Gedenkstätte.

Nicht, dass der Hamburger Senat es 25 Jahre verhinderte, für ein Mitglied ihrer Bürgerschaft und des Berliner Reichstages von den Faschisten ermordeten eine Gedenkstätte zu errichten, Nein, auch heute im Jahre 2018 wird nichts vom Hamburger Senat getan um die Gedenkstätte Ernst Thälmann finanziell zu unterstützen.

Die Erinnerung in der Mahn- und Gedenkstätte des KZ Buchenwald wurde nach 1989 fast beseitigt, und auf die Nachfrage, warum, erklärte man einem Besucher aus Hamburg, das Thälmann hier ja kein Häftling gewesen sei, er wurde ja hier nur ermordet....

Es gibt in dieser Stadt, Stolpersteine, eine viel zu kleine Erinnerungsstätte im Stadthaus, einen Ehrenhain in Ohlsdorf, selbst die KZ Gedenkstätte Neuengamme, alles entstand nur auf Druck der Hinterbliebenen.
Das ist kein Ruhmesblatt für den Hamburger Senat.

Die Unterlagen in der Gedenkstätte Ernst Thälmann sind unersetzliche Zeugnisse in einer Zeit von AfD, Pegida, NSU und einer Gesellschaft, die immer mehr nach rechts tendiert.

Aufgebaut von den Verfolgten des Faschismus und mit Hilfe von Freunden aus vielen sozialistischen Staaten, kämpft die Gedenkstätte Ernst Thälmann weiter gegen Faschismus von Gestern und Heute, gegen Verfolgung von Flüchtlingen und für eine ehrliche Geschichtsaufklärung. Man kann die Geschichte verfälschen, aber man kann sie nicht ändern.

Auch im nächsten Jahr werden wir viel zu tun haben; wir bereiten uns schon jetzt auf die Feierlichkeiten zum 50. Bestehen vor.

Was natürlich in diesem Zusammenhang nicht fehlen darf, ist noch einmal meine Bitte an alle zu unserer finanziellen Unterstützung.

Spendet für die Gedenkstätte, auch wenn's weh tut. Und wenn es nur ist, um an den Dorn Ernst Thälmann im Fleisch der Hamburger Bürgerschaft zu erinnern.

20. UZ-PRESSEFEST

DAS FEST DES FRIEDENS UND DER SOLIDARITÄT

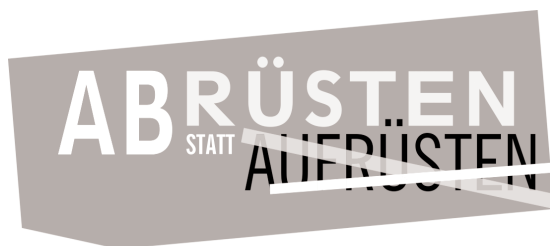
KONSTANTIN WECKER
ESTHER BEJARANO & MICROPHONE MAFIA
KAI DEGENHARDT * KLAUS DER GEIGER
ERICH SCHAFFNER * SKA-KONZERT * U.V.M.
THEATER * LESUNGEN * KINDERFEST
FLOHMARKT * BÜCHERMARKT
DISKUSSIONEN * AUSSTELLUNGEN
GRAFIKEN VON DIETER SÜVERKRÜP
INTERNATIONALE SPEZIALITÄTEN
UMSONST & DRAUSSEN

7. – 9. September 2018
Revierpark Wischlingen Dortmund

50 JAHRE
DKP

www.dkp.de

Keine Erhöhung der Rüstungsausgaben – Abrüsten ist das Gebot der Stunde



men für die militärische Aufrüstung fordert. Stattdessen brauchen wir mehr Mittel für Konfliktprävention als Hauptziel der Außen- und Entwicklungspolitik.

Militär löst keine Probleme. Schluss damit. Eine andere Politik muss her.

Die Bundesregierung plant, die Rüstungsausgaben nahezu zu verdoppeln, auf zwei Prozent der deutschen Wirtschaftsleistung (BIP). So wurde es in der NATO vereinbart.

Zwei Prozent, das sind mindestens weitere 30 Milliarden Euro, die im zivilen Bereich fehlen, so bei Schulen und Kitas, sozialem Wohnungsbau, Krankenhäusern, öffentlichem Nahverkehr, Kommunalen Infrastruktur, Alterssicherung, ökologischem Umbau, Klimagerechtigkeit und internationaler Hilfe zur Selbsthilfe.

Auch sicherheitspolitisch bringt eine Debatte nichts, die zusätzlich Unsum-

Damit wollen wir anfangen: Militärische Aufrüstung stoppen, Spannungen abbauen, gegenseitiges Vertrauen aufbauen, Perspektiven für Entwicklung und soziale Sicherheit schaffen, Entspannungspolitik auch mit Russland, verhandeln und abrüsten.

Diese Einsichten werden wir überall in unserer Gesellschaft verbreiten. Damit wollen wir helfen, einen neuen Kalten Krieg abzuwenden.

Keine Erhöhung der Rüstungsausgaben – Abrüsten ist das Gebot der Stunde



An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken, die durch ihre Unterstützung den Erhalt und die Weiterführung der Gedenkstätte Ernst Thälmann ermöglichen und damit einen wichtigen Beitrag zur antifaschistischen Kultur in Hamburg leisten

Ja, ich unterzeichne die Erklärung: **ABRÜSTEN statt Aufrüsten!**

1 Name, Vorname _____ Straße, PLZ, Wohnort _____
Unterschrift _____ Email _____ ☐ Weitere Infos
☐ Mit der Veröffentlichung meines Namens (online) bin ich einverstanden. ☐ Bitte senden Sie mir weitere Unterschrift

Auch die GET unterstützt den Aufruf. Die Unterschriftenlisten liegen in der Gedenkstätte aus



Der Buchautor Jörg Kronauer in der Gedenkstätte

Am 15. Juni war der in London lebende Soziologe und Journalist Jörg Kronauer zu einer Buchvorstellung in der Gedenkstätte. Das von ihm geschriebene Buch trägt den Titel „Meinst du die Russen wollen Krieg?“

Zunächst zeichnete Kronauer die Entwicklung seit 1990 auf, und hier speziell die Jelzin-Ära in Russland. Zu dieser Zeit hat es von russischer Seite durchaus den Wunsch gegeben, der NATO beizutreten, was vom Westen allerdings nie gewollt war.

Der Autor verwies auf den inzwischen verstorbenen Präsidentenberater Brzezinski, der vor der Entstehung eines „Eurasien“ gewarnt hatte. Russland hat nach 1991 versucht, an die westlichen Strukturen anzudocken – erst an die NATO, dann an die EU; als ihm beides verweigert wurde, hat es begonnen, eigene Weltpolitik zu betreiben.

Es folgten die Nato – Osterweiterung, die „Farbenrevolutionen“ und Sanktionen.

Kronauer zeichnete die Stränge der US-amerikanischen, deutschen und russischen Außenpolitik nach, die schließlich in den zweiten Kalten Krieg mündeten.



Ich möchte zum Erhalt der Gedenkstätte beitragen und Mitglied des Fördervereins werden

Name _____
Vorname _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
E-Mail _____

Meinen Beitrag zahle Ich:

monatlich ☐
vierteljährlich ☐
halbjährlich ☐
jährlich ☐

**Mindestbeitrag 5€
(möglichst per Dauerauftrag)
Kontoverbindung und Adresse
auf Seite 12**

Am 18. August 2017 fand die Gedenkveranstaltung zum 73. Jahrestag der Ermordung Ernst Thälmanns vor und in der Gedenkstätte statt. Wir dokumentieren hier die Reden des Vorsitzenden Hein Pfohlmann sowie die Rede von Christine Melcher für den Landessprecher*innenrat der Kommunistischen Plattform Niedersachsen der Partei DIE LINKE:



Notwendiger denn je.....!

Ernst Thälmann wurde von den Faschisten im KZ Buchenwald am 18. August, heute vor 73 Jahren, auf direkten Befehl Hitlers ermordet.

Aus diesem Grund haben wir uns heute vor dem Wohnhaus der Familie Thälmann versammelt.

Bis zu seiner Verhaftung im Jahre 1933 war Ernst Thälmann regelmäßig hier bei seiner Familie und als Bürger-schaftsabgeordneter vor Ort, hier ging er in seiner knapp bemessenen Freizeit mit der Familie am Alsterufer spazieren, ging an der Ecke, im späteren Mon Martre kegeln oder Skat kloppen, er ging unter die Hafenarbeiter, in die Fabriken und zu den Frauen auf den Markt, um ihre Meinung zu hören, ihre Gedanken zu verstehen.

Nicht nur die der Genossen aus der Partei, auch die der Mitbürger. Er sagte aber ihnen auch die selbige, wenn sie falsch lagen. Manche sagen ihm heute nach, er war ein Bauer, doch wer die Berichte der Menschen, die ihn kannten liest (die meistens im tiefsten Hamburger Platt geschrieben), wird verstehen, wer der Mann, der Mensch Ernst Thälmann war.

Er war nicht nur Politikerer, war Genosse und vor allem Mensch. Deswegen lernte er aus der Geschichte, denn die Gefahr ist damals wie heute nicht gebannt. In diesem Jahr 2017 jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Russland begonnen hat.

2019 jährt sich aber auch zum neunzigsten Mal der Tag an dem die Führer der jungen Kommunistischen Partei Deutschlands, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, von faschistischen Freikorpsbanditen ermordet wurden.

2019 jährt sich aber auch der Tag der Gründung unserer Gedenkstätte zum fünfzigsten Mal.

Daten, die immer in Erinnerung bleiben müssen !

Ernst Thälmann war einer derjenigen der die Erinnerung an Karl und Rosa genauso in seinen Reden hervorhob, wie den Glauben an den Sieg der großen russischen Revolution.

Der Kampf der Sowjetunion gegen den Faschismus, die Befreiung der besetzten Länder vom Hitlerfaschismus und ihr Sieg wird heute in der Bundesrepublik verschwiegen, verfälscht, umgeschrieben, relativiert oder verdreht. Aus den Widerstandskämpfern von damals und den Opfern sollen heute Täter werden.

Der Anteil der Kommunisten an der Befreiung vom Faschismus, der gemeinsame Widerstand von Kommunisten, Sozialdemokraten und Christen wird heute weitgehend in der Geschichtsschreibung totgeschwiegen und nur noch der sogenannte militärische Widerstand um Stauffenberg und den 20. Juli zugelassen...

Gerade Angesichts der sich immer mehr verschärfenden Rechtsentwicklung in unserem Land, dem Einzug der AfD in die Länderparlamente, ist unsere Gedenkstätte wichtiger denn je.

Die Gedenkstätte Ernst Thälmann hat es sich zur Aufgabe gemacht, anhand von Originaldokumenten, Akten und Fotografien sowie ihrer Dauerausstellung, die Geschichte so darzustellen, wie sie wirklich war.

Das ist heute, wo es keine gleichwertige Institution in Deutschland, wenn nicht in Europa gibt, notwendiger denn je sie zu erhalten.

Im Geiste Ernst Thälmanns zu wirken im Kampf gegen Faschismus, Neofaschismus und Krieg !

Diese Gedenkstätte ist kein Museum wie manche gerne behaupten, sie ist vor allem eine Kommunistische Geschichtswerkstatt und die zahlreichen Anfragen in Bezug auf unser Archiv meistens von Bürgerlichen, zeigt, dass sie dann doch immer noch was dazu lernen.



Denn bei uns steht es anders im Geschichtsbuch. Dies bedarf natürlich auch finanzieller Mittel.

Am 18. August 2005, anlässlich des 61. Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns, also heute vor 12 Jahren, gründeten wir deshalb in Hamburg einen Förderverein, um diese Gedenkstätte auch weiterhin zu erhalten.

Die finanzielle Sicherung zum Erhalt der Gedenkstätte ist „notwendiger denn je....!“

Liebe Genossinnen und Genossen,
sehr geehrte Gäste,

Stimme und Faust der Nation – diese Worte aus dem Thälmann-Lied haben wir in diesem Jahr für unsere Schleife gewählt, um an unseren „Teddy“, wie er liebevoll genannt wurde, zu erinnern. Heute vor 73 Jahren wurde er im KZ Buchenwald heimtückisch ermordet. Unter größten Entbehrungen, immer der Gefahr für Leib und Leben ausgesetzt, blieb er uns treu und hielt stand und 40 Jahre lang wurde sein Vermächtnis im ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaat erfüllt:

- * Aktionseinheit der Arbeiterklasse
- * Regierungsgewalt, die von den Werktätigen, nicht von Imperialisten ausgeht – und-
- * eine Volksarmee, die ihrem Namen alle Ehre machte, die zur Verteidigung der Errungenschaften einer friedliebenden Bevölkerung ausgebildet wurde, die niemals auch nur einen Fuß breit in andere Länder gesetzt hat, um „deutsche Interessen“ zu vertreten, wie heute die Bundeswehr am „Hindukusch“, am Horn von Afrika, in Mali oder auf dem Mittelmeer.



Aber wir, die wir uns heute hier zusammengefunden haben und alle friedliebenden Menschen auf der ganzen Welt haben ein Vermächtnis, Thälmanns Vermächtnis.

Das heißt zuallererst: Frieden schaffen, Frieden in Afghanistan, Frieden in Irak, Frieden im Mittleren Osten, Frieden in der Ukraine, Frieden in Afrika in Südamerika und überall, wo Menschen für ihre Rechte kämpfen, heißt auch: Yankee-Hände weg von Venezuela, Kuba und Nordkorea! und das heißt auch heute noch immer:



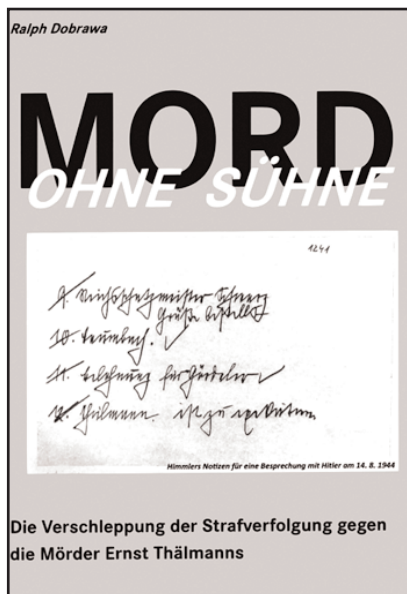
sofortige Freilassung von Abdullah Öcalan sowie aller politischer Gefangenen.

Deshalb fordern wir von der Bundesregierung die Aufhebung des Terrorismusparagrafen und die sofortige Beendigung aller Auslandseinsätze der Bundeswehr.

Rot Front!

KPF Niedersachsen der Partei
DIE LINKE

Für den LandessprecherINNENrat:
Christine Melcher



Als Abschluss des Programms am 18. August hielt Ralph Dobrawa, der Verfasser der Broschüre »Mord ohne Sühne« in der Gedenkstätte einen Vortrag über die Verschleppung der Strafverfolgung gegen die Mörder Ernst Thälmanns.

Der Gothaer Rechtsanwalt schilderte die Ermittlungen zur Erschießung Ernst Thälmanns in der Nacht vom 17. zum 18. August 1944 im Konzentrationslager Buchenwald.

Eng verbunden mit der Strafverfolgung war der Rechtswissenschaftler und Anwalt Prof. Kaul und seinen Bemühungen, die Mörder von Ernst Thälmann vor Gericht zu bekommen.



Nach mehrfacher Einstellung des Verfahrens durch die westdeutsche Justiz stand schließlich ab November 1985 der frühere SS-Mann Wolfgang Otto vor Gericht. 1988 wurde er trotz eindeutiger Zeugenaussagen freigesprochen.

Die Broschüre »Mord ohne Sühne«, in der die Geschichte der Strafverfolgung ausführlich beschrieben wird, bekommt man in der Gedenkstätte Ernst Thälmann Hamburg oder unter :

Ralph Dobrawa: Mord ohne Sühne. Die Verschleppung der Strafverfolgung gegen die Mörder Ernst Thälmanns.

AG von Verbänden des Ostdeutschen Kuratoriums beim Landesverband Die Linke, Erfurt 2017, 40 Seiten, Schutzgebühr zwei Euro. Bezug: Jochen Traut, Robert-Koch-Str. 25, 98527 Suhl, Tel.: 03681/707402

"Dann goht wi to Foot ..."

Ernst Thälmann und die Hamburger Novemberrevolution

Es ist eine literarische Gestaltung, der wir das Titelzitat entnehmen. Thälmann sei, so die Kurzgeschichte von Willi Bredel, Leiter einer Gruppe von Arbeitern gewesen, die 1919 die Bremer Räterepublik gegen das anrückende Freikorps Gerstenberg verteidigen wollten. Am Bahnhof angelangt, konnten sie aber keinen Zug bekommen, weil die Zugführer streikten und niemanden: die Freikorps wie auch die revolutionären Arbeiter nicht, befördern wollten. Der oben zitierte Ausspruch sei Thälmanns wutentbrannte, aber entschlossene Reaktion gewesen. (1)

Anders als noch bis in die 50er Jahre unter anderem von Bredel selbst vermutet (2) war Thälmann zum Zeitpunkt, als die Revolution Hamburg am 4. und 5. November 1918 erreichte, nicht vor Ort. Er entfernte sich am 9. November zusammen mit seinen Kameraden von der Front, der Kaiser hatte abgedankt, die Republik war ausgerufen worden.

An der Front hielt den Soldaten Thälmann nichts. Bereits seit 1914 hatte er sich an der Verteilung illegaler Flugblätter an die Soldaten, der Kursierung von Flugschriften gegen den Krieg, der ersten und vorerst einzigen Ausgabe der Internationale von Rosa Luxemburg und Franz Mehring, den Spartakusbriefen von Liebknecht und anderen, aber auch der Bremer Bürgerzeitung der dortigen Linksradi-kalen an der Front beteiligt.(3)

Thälmann kommt am 11. November in Hamburg an und erfährt dort von den Auseinandersetzungen innerhalb des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrats, zwar war der Vertreter der Linksradi-kalen, Heinrich Laufenberg zum Vorsitzenden gewählt worden. Gleichzeitig fand sich dieser aber in all seinen linken Phrasen nicht fähig oder bereit, dem Treiben der rechten Sozialdemokraten ein Ende zu bereiten oder dem bürgerlichen Senat die Macht abzunehmen.



Revolutionäre Sicherheitstruppen werden im Hamburger Hafengebiet für den Wachdienst eingeteilt

Thälmanns Auftritte im Groß-Hamburger Arbeiter- und Soldatenrat halten sich demzufolge in Grenzen, schnell konzentriert er sich wieder auf die Organisation von Arbeitern, ohne dass diese organisiert, geschult, geleitet werden, würde das mit der Revolution nichts werden.

Die Differenz zwischen den Worten und den Taten der Linksradi-kalen allgemein und Laufenbergs im besonderen, der inzwischen mit seiner Gruppe zu einer Gruppe der Silvester 1918/1919 gegründeten KPD geworden war, deren sektiererisches Auftreten, die Isolation bezüglich der Wahlen zur Hamburgischen Bürgerschaft und die Abkehr von gewerkschaftlicher Arbeit ließen Thälmann in der USPD bleiben.

Hier wirkte er als Organisator, Referent und Redner, so bei Trauerkundgebung gegen die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs im Januar 1919 im Anschluss an die Januarkämpfe.

Ende Januar 1919 trug sich dann das Ereignis zu, dass Bredel Eingangs literarisch formulierte. Das Freikorps Gerstenberg, unter formellem Oberbefehl Noskes, der bereits zuvor nach Bremen gefahren war, um dort "friedlich Ruhe und Ordnung wieder herzustellen", marschierte gegen die Bremer Räterepublik.

Der Hamburger Arbeiter- und Soldatenrat beschloss am 29. Januar die Unterstützung der Bremer Arbeiter, USPD-Rechte wie auch rechte SPD-Führer verzögerten die Ausführung.(4) Die Arbeiter bewaffneten sich selbst, Thälmann organisierte die gewaltsame Öffnung der Waffenkammer. Am Bahnhof jedoch endete die Unterstützungsmission.

Das Freikorps stürmte Bremen. Die Mehrheitssozialdemokratie unterstützte die Auflösung der Räte, den Abzug des Arbeiter- und Soldatenrates und die Übergabe der Macht an die alten Senatoren. Thälmann war zu dieser Zeit bestrebt, die Revolution noch zu gewinnen. Auf den Parteitag der USPD agitierte er für die Beibehaltung und Verfestigung der Räte, für ihre dauerhafte und flächendeckende Schaffung. Durch sie sollte die Revolution gesichert werden.

Die war aber verloren. Thälmann wurde im März 1919 in die Hamburgische Bürgerschaft gewählt, war an der Abwehr des Kapp-Putsches als führender Funktionär beteiligt und organisierte die Zusammenführung der USPD und der KPD in Hamburg 1920. Bis zum Ende der revolutionären Nachkriegskrise 1923 kämpfte er, wie die gesamte junge KPD darum, die Novemberrevolution, in der sie den Sozialismus gewollt hatten, nachträglich noch zu gewinnen.

Heute wissen wir, wer die demokratischen Kämpfe weitertreiben, Wege zum herankommen an die sozialistische Revolution, Übergänge zum Sozialismus suchen will, der kommt an Thälmann und der Schaffung der einheitlichen kommunistischen Partei, mit so wichtigen politischen Orientierungen in der nationalen Frage, der Staats- und Imperialismusanalyse, in den Fragen von Strategie und Taktik, wie wir sie Thälmann und der Bolschewisierung verdanken nicht vorbei.

So sehr auch erst der VII. Weltkongress und die Brüsseler Konferenz diese Orientierung vollendeten und gegen linksradikale Entstellungen verteidigten, so baut sie auf Thälmann auf.

Das durchzukämpfen, sich nicht einschüchtern oder abbringen zu lassen, immer wieder und mit größter Selbstverständlichkeit klarzustellen, dass Genossen in bedrängter Lage nicht allein gelassen werden, Solidarität nicht für Sonntagsreden, sondern als praktische Handlungsanleitung für – im besten Falle Millionen zu entwickeln, bedarf einer Haltung, die mit "Dann goht wi to Foot..." richtig umschrieben ist.

Kurt Baumann

(1) Willi Bredel: Unter Türmen und Masten, Geschichte Hamburgs in Geschichten. Dortmund 1981, S. 269.

(2) Willi Bredel: Ernst Thälmann. Ein Beitrag zu einem politischen Lebensbild, Berlin (Ost) 1948, S. 40.

(3) Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED: Ernst Thälmann. Eine Biographie, Frankfurt am Main 1979, S. 42ff.

(4) Bis hier stimmt die Darstellung bei Eberhard Czichon, Heinz Marohn unter Mitarbeit von Ralph Dobrawa: Thälmann. Ein Report, Band 1: 1886-1933, Berlin 2010, S. 66. Hier befürwortet allerdings Thälmann die Unterstützung nur. Thälmanns aktive Beteiligung, unter Bezugnahme auf Zeitzeugenaussagen und aktueller Volker Stalman: Die Revolution 1918/1919 in Hamburg, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1/2014, S. 5-25, hier S. 22.

Der Tisch mit zwölf Stühlen



Im Rahmen des Monats des Gedenkens Eimsbüttel, veranstaltete die VVN/BdA Eimsbüttel zusammen mit der Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. am 21. April 2018 an dem Mahnmal „Tisch mit zwölf Stühlen“ in Niendorf eine Ehrung und Vorstellung der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer, deren Namen auf den Stühlen stehen.

Das von dem Künstler Thomas Schütte 1987 aus Ziegelsteinen gefertigte Mahnmal in Niendorf erinnert an Hamburger Widerstandskämpfer*innen, die von Tätern des NS-Regimes ermordet wurden.

Georg Appel, Clara und Walter Bacher, Rudolf Klug, Curt Leden, Reinhold Meyer, Hanne Mertens, Ernst Mittelbach, Joseph Norden, Margaretha Rothe, Kurt Schill und Paul Thürey. Der zwölfte, namenlose Stuhl ist uns, den Heutigen zugedacht.

Wie wichtig solche Veranstaltungen sind, zeigte ein Vorfall am Rande, als ein Jugendlicher pöbelnd den Nazigruß zeigte. „Erinnern nicht nur um zu erinnern, wir erinnern, um in Zukunft sowas zu verhindern“ (One Step Ahead, Rap-Projekt aus Steilshoop).

Unter den 30 Anwesenden waren auch einige Anwohner*innen aus Niendorf gekommen, die nach den Kurzbiographien der oben genannten und noch einigen Biographien von Mitgliedern der Hamburger Weißen Rose zum Abschluss noch einen emotionalen Teil erlebten, als Renè Buschmann acapella das Lied der Edelweißpiraten sang.



Er hat es uns vorgelebt

Ludwig Baumann gestorben

Am 05. Juli 2018 ist Ludwig Baumann im Alter von 96 Jahren verstorben.

Er hat sich sein Leben lang für Frieden, Gerechtigkeit und würdiges Gedenken eingesetzt.

Dank seines Wirkens ist nach jahrelangem Kampf in Hamburg ein Deserteurs-Denkmal errichtet worden, direkt neben dem Kriegsklotz in Hamburg-Dammtor, dort wo er am 13. Dezember 1921 geboren wurde.

Die Werbungen der Hitler-Jugend waren für ihn abstoßend, doch konnte er sich nicht der Zwangsverpflichtung zum Reichsarbeitsdienst und der anschließenden Einberufung zur Kriegsmarine entziehen.

Ludwig freundete sich mit dem Hamburger Kurt Oldenburg an. Langsam reifte bei den beiden der Entschluss heran, die Kriegsverbrechen nicht mehr mitzumachen. Sie desertierten aus der Wehrmacht.

Im Juni 1942 wurden Ludwig und Kurt gefangen genommen und zum Tode verurteilt.

Nach 10 monatiger Haft folgte dann KZ-Haft und Strafbataillon, das nannten die Nazis „Begnadigung“. Sein Freund Kurt überlebte den Krieg nicht, Ludwig mit viel Glück und Verwundung. Aber auch nach dem Krieg bekam er keine Anerkennung für seinen Wider-

stand in der Wehrmacht, im Gegenteil. Deserteure galten auch in der Nachkriegs-BRD als „Nestbeschmutzer“. Er fiel in ein „tiefes Loch“ und war traumatisiert.

Als am Anfang der 80er Jahre dann die Friedensbewegung größer wurde, bekam er wieder Mut sich zu engagieren. Viele Friedensgruppen forderten damals die Errichtung von Deserteurs-Denkmalern, um auch an den Widerstand und die Verweigerung einfacher Menschen gegen diesen mörderischen Vernichtungskrieg zu erinnern.

Es ging um ein würdiges Gedenken an die Opfer der NS-Militärjustiz.

Ein langer Kampf um die gesetzliche Rehabilitierung und die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Debatte ließen Ludwig Baumann bis ins hohe Alter auf unzähligen Veranstaltungen immer sehr anschauliche Vorträge als Zeitzeuge halten.

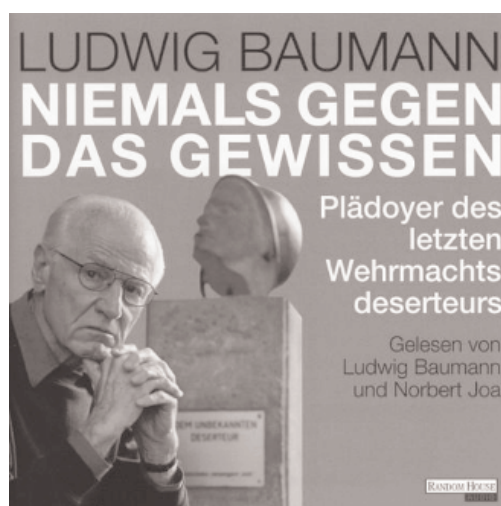
Und es hat sich gelohnt: Das NS-Unrechtsaufhebungsgesetz von 1998 rehabilitierte Kriegsdienstverweigerer und Wehrkraftzersetzer, das erste Ergänzungsgesetz 2002 pauschal homosexuelle NS-Opfer und die Deserteure der Wehrmacht, das zweite NS-Unrechtsaufhebungsgesetz 2009, schließlich auch die wegen Kriegsverrats verurteilten Opfer der NS-Militärjustiz.

Die Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, dessen Vorsitzender Ludwig Baumann war, schreibt in ihrem Nachruf: *„Ohne Ludwig Baumanns hartnäckiges und zielstrebiges Engagement, das vielfach ausgezeichnet wurde, wäre diese gesellschaftliche und politische Rehabilitierung, die eine – wenn auch marginale – Entschädigung einschloss, nicht zustande gekommen.“*

Er hat es uns vorgelebt, dass sich ein lebenslanges Kämpfen und engagieren lohnt.



Ludwig Baumann 2013 bei einem Vortrag auf Höltingbaum (Foto/GET)



Wer mehr über Ludwig Baumann erfahren möchte, dem empfehlen wir seine Biographie **„Niemand gegen das Gewissen“** erschienen als Buch und als Hörbuch von ihm selbst gelesen.

Das Boot „Charlotte“

Die Bedeutung der heutigen Konferenz ergibt sich schon aus der Tatsache, daß zweifelsohne durch die Bildung der Hitlerregierung eine solche Zuspitzung des Klassenkampfes eingetreten ist, wie wir sie seit 1918 kaum mehr zu verzeichnen hatten ...

So beginnt die Rede, die Ernst Thälmann im Februar 1933 im Sporthaus Ziegenhals hielt.

Eine Woche nach der Machtübergabe an Hitler und der Errichtung der offenen faschistischen Diktatur in Deutschland versammelten sich am 7. Februar 1933 ca. 40 Mitglieder des ZK der KPD und andere leitende Genossen der Partei zu einer Beschlossenen Tagung des Zentralkomitees im Lokal „Sporthaus Ziegenhals“.

Teilnehmer dort, unweit der Stadtgrenze von Berlin, angekommen. Und so mussten sie nach der Tagung auch wieder zurück.

Es soll aber an dieser Stelle nicht um die Inhalte und die Bedeutung der Tagung der KPD gehen, sondern um ein Boot.

Der Gastwirt des Sporthauses Ziegenhals, Wilhelm Mörschel, ein Sozialdemokrat, hatte mehrere Boote am Ufer des Krossinsees liegen und eins davon war die 1916 gebaute „Charlotte“.

Mörschel schrieb 1946, dass er mehrere Teilnehmer der illegalen Tagung mit „Charlotte“ über das Wasser zum Bahnhof Zeuthen befördert hat.

verschrotten und nachzubauen.

Das wurde abgelehnt durch das Institut für Denkmalpflege der DDR, das dann ein Restaurierungskonzept entwickelte und 1982 verwirklichte.

„Charlotte“ blieb bis zum Abriss im Jahre 2010 Bestandteil der „Ernst Thälmann-Gedenkstätte-Ziegenhals“.

Nach der Zerstörung der Gedenkstätte gab es für das 9,20 Meter lange und 1,70 Meter breite Boot keinen Platz mehr. Seit August 2016 fand das Boot „Charlotte“ in der antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh bei Hamburg einen neuen „Hafen“.

„Der Kampf der vor uns liegt, ist der schwerste, den die Partei zu bestehen hat“ sagte Ernst Thälmann in seiner Ziegenhals-Rede, und er sollte recht behalten. Tausende Kommunistinnen und Kommunisten starben im Kampf gegen den Faschismus.

Was bedeutet da schon ein Boot?

Nun, Charlotte ist ein stummer Zeuge, im Gegensatz zu uns, die wir in der Gegenwart leben und ähnlich wie die Teilnehmer der Ziegenhalsstagung für eine bessere Welt kämpften, eine Welt ohne Ausbeutung, Krisen und Krieg.



In Heideruh hat „Charlotte“ wieder einen neuen Hafen gefunden (Foto / Rotfuchs)

Diejenigen, die sich in Ziegenhals trafen, waren Menschen, die an den verschiedensten Fronten für eine bessere Welt kämpften, eine Welt ohne Ausbeutung, Krisen und Krieg.

Auf abgesicherten konspirativen Wegen waren die Teilnehmerinnen und

Nach dem Krieg hat das Boot kaputt im Wasser gelegen und wurde dann zunächst von Arbeitern des VEB Schwermaschinenbau „Heinrich Rau“ geborgen und repariert. Aber „Charlotte“ zerfiel mit den Jahren, so dass Ende der 70'er Jahre ein Gutachter zu dem Schluss kam, das Boot zu



Der Eingang des Sporthauses, in dem die Tagung stattfand (Modell)



Archiv – Bibliothek – Geschichtswerkstatt

Zahlreiche Dissertationen und Veröffentlichungen haben den Archivbestand und die Bibliothek der Gedenkstätte genutzt, leider wurde nicht immer die Quelle der zitierten Originaldokumente ordnungsgemäß angegeben. Deshalb ist die Recherche nur noch nach vorheriger Anmeldung und mit Unterstützung unserer Mitarbeiter möglich.

Das Archiv umfasst Dokumente zu zahlreichen Personen des Widerstands und der Arbeiterbewegung aus Hamburg. Darüber hinaus finden sich hier Flugblätter, Broschüren, Fotos und Plakate. Zum Archiv gehören auch die Zeitzeugenberichte, die zum Teil als Ton- und Filmdokumente vorliegen.

Die Bibliothek hat den Schwerpunkt Arbeiterbewegung.

Hier befinden sich Broschüren und Zeitschriften der SPD vor 1900, die Hamburger Bürgerschaftsprotokolle seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, Protokolle von Konferenzen der KPD, zusammenfassende Werke zur Geschichte der Arbeiter- und der Arbeiterjugendbewegung, zum Widerstand gegen den Faschismus.

Hier finden sich auch Zeitungen und Zeitschriften. So zum Beispiel die HVZ (Hamburger Volkszeitung) bis zum Verbot 1956. Weiterhin finden sich hier zahlreiche Ausgaben der Zeitschrift „Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung“.

Als Geschichtswerkstatt erforscht die Gedenkstätte das Wirken der Arbeiterbewegung in Hamburg, hält Vorträge, veröffentlicht Beiträge und führt Sonderausstellungen durch.



Heideruh

Antifaschistische Erholungs- und Begegnungsstätte

Aktivität, Protest, Widerstand in der Breite der Gesellschaft werden nötig sein um die erstarkten rechten Kräfte in Übersee, Europa und der Bundesrepublik zu bremsen. Antifaschist*innen mussten aus der Geschichte lernen, dass es notwendig ist, trotz Widersprüchen zusammen zu arbeiten um den nationalistischen und wirtschaftlichen Interessen von Rechts etwas entgegenzusetzen.

Heideruh bietet hierzu zweierlei: Sowohl Erholung vom Kampf und für den Kampf als auch Begegnung und Diskussion mit Gleichgesinnten jeden Alters und - durch unsere Mitarbeitenden und Bewohner aus aller Welt - immer internationaler.

Wir laden zu vielen verbindenden Veranstaltungen wie dem Treffen aller befreundeten Organisationen oder dem Sommerfest ein. Viel Freude und „Auf Wiedersehen“ in Heideruh

Bea Trampenau
im Namen des Heideruh-Teams
Schreibt, telefoniert oder faxt uns:

Wohn- und Ferienheim Heideruh e.V.
Ahornweg 45
21244 Buchholz i.d.N.
Telefon 04181/8726
Fax 04181/281142
e-mail info@heideruh.de

www.Heideruh.de



Gedenkstätte Ernst Thälmann

Ausstellung - Bibliothek - Archiv
Ernst Thälmann Platz, Hamburg Eppendorf

thaelmann-gedenkstaette.de

Geschichte der Arbeiterbewegung Einheitsfront gegen Ausbeutung und Krieg



Die **Ausstellung** im Wohnhaus des 1944 von den Faschisten im KZ Buchenwald ermordeten Vorsitzenden der KPD und Reichstagsabgeordneten Ernst Thälmann berichtet über die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie gibt Einblicke und zeigt Ursachen und Hintergründe des deutschen Faschismus und des Zweiten Weltkrieges.

Im **Archiv** finden sich zahlreiche Originale zu den historischen Ereignissen und zu Personen der Arbeiterbewegung und des Widerstands. Hier besteht die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Recherche ebenso wie in der umfangreichen **Bibliothek**.

Der neue Flyer

vermittelt Informationen
über die Gedenkstätte.
Hier gibt es Literaturhinweise,
eine Kurzbiographie
von Ernst Thälmann,
Infos über die Ausstellung
und die Bibliothek
sowie das Archiv.

Der Flyer ist in der GET erhältlich

**Ebenfalls
in der
Gedenkstätte
erhältlich**



Porzellan-Becher mit
Thälmann Aufdruck
aus Meissen 10 €



Das Team der Gedenkstätte Ernst Thälmann



Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V.

Ausstellung, Bibliothek, Archiv im Thälmannhaus

Ernst Thälmann-Platz (Hamburg Eppendorf)
Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg

Tel.: 040 / 47 41 84 Fax : 040 / 460 903 23

www.thaelmann-gedenkstaette.de
Kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten:

Mo.+ Mi. 14.00 - 18.00 Uhr

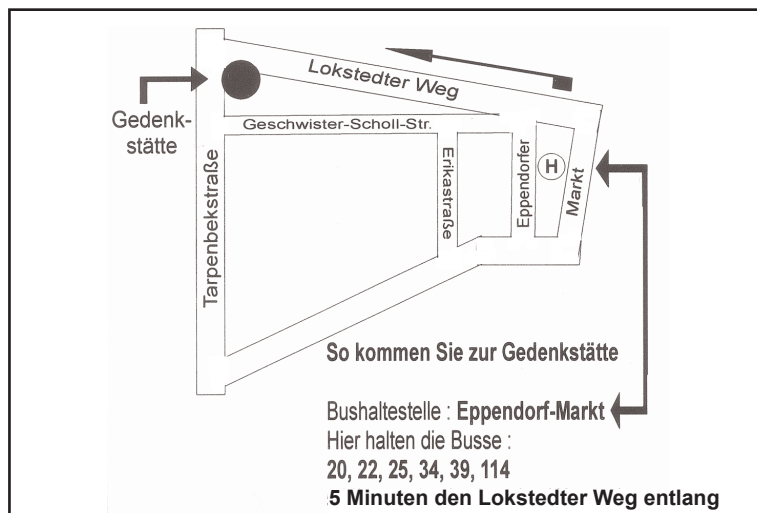
Do. 10.00 - 13.00 Uhr

Fr.+ Sa. 10.00 - 14.00 Uhr

Gruppenbesuche nach Vereinbarung

Bankverbindung:

Postbank Hamburg Kto.: 1337 37 - 204 (BLZ: 200 100 20)
IBAN: DE 98 2001 0020 0133 7372 04 / BIC: PBNKDEFF



V.i.S.d.P.: Hein Pfohlmann